

Conrad Felixmüller

Aus dem Schatten, den die großen "Brücke"-Maler werfen, treten seit wenigen Jahren die Namen von Künstlern hervor, die als "zweite" Generation der Expressionisten lange unserem historischen Blick entschwunden waren, obgleich die Kunstszene der Jahre um 1920 ohne sie nicht zu denken ist. Einer der damals meistbeachteten Vertreter dieses Spätexpressionismus, dem keine Geringeren als Rosa Schapire, Carl Sternheim und Theodor Däubler Arbeiten widmeten, war der 1897 in Dresden geborene und heute in Berlin lebende Conrad Felixmüller.

Als Felixmüller im Jahr 1965 zum erstenmal nach dem Krieg in Westdeutschland ausstellte, war er hier weithin unbekannt geworden. Inzwischen wird Felixmüller auch in der Literatur nicht mehr nur beiläufig erwähnt: Eberhard Roters hat jüngst in seiner ausgezeichneten Übersicht über die "Europäischen Expressionisten" Felixmüller den ihm gebührenden Platz in der Geschichte der Kunst dieses Jahrhunderts eingeräumt, indem er das für Felixmüller bezeichnende Porträt seines Freundes Otto Dix aus dem Jahr 1920 in einer ganzseitigen, farbigen Reproduktion herausstellte.

Allerdings, nur während einer sehr kurzen Zeitspanne, von etwa 1918 bis 1921, haben Felixmüllers Gemälde und Graphiken die handwerkliche Sicherheit sowie die Energie und Prägnanz des Dix'schen Porträts oder des im selben Jahr in Holz geschnittenen Selbstbildnisses, das hier wiedergegeben ist. Als später die Nationalsozialisten mit bemerkenswertem Gespür für Qualität gerade Felixmüllers frühe Arbeiten der Aufnahme in ihre Dresdner Ausstellung "Entartete Kunst" für wert hielten, hatte der einstmals als "wild" gerühmte Künstler sich schon seit Jahren einem impressionistisch eingefärbten Naturalismus zugewandt.

Diesem Rückgriff Felixmüllers auf traditionelle Formen entsprachen konventionelle Themen wie Familie und Landschaft, die in seinem Werk schon in den frühen Zwanzigern bestimmend wurden. Der Rückzug ins Private, ja gar in die Idylle, war sicherlich nicht nur persönlich bestimmt, sondern wurde wohl auch ausgelöst durch die Desillusionierung des humanen und politischen Pathos des Nachkriegsexpressionismus, die mit dem Versanden der sozialen Reformen und mit der Wirtschaftskrise einherging.

Umso erstaunlicher, vor dem Hintergrund seiner weiteren Entwicklung, die Leistungen des jungen Felixmüller, der, erst siebzehnjährig, anlässlich der Uraufführung von Schönbergs "Gurre-Liedern" ein bemerkenswert reifes Portrait des Komponisten radierte; der schon 1916 im "Sturm" ausstellte und dessen Gemälde ein Jahr später in der Dresdner Galerie Arnold neben denen von Kirchner, Heckel und Schmidt-Rottluff hingen.

Felixmüllers Bedeutung ist denn auch darin zu sehen, daß er es war, der nach dem Krieg die "Brücke"-Tradition fortführte und seiner Zeit gemäß thematisch erweiterte. Als Schmidt-Rottluff biblische Szenen in Holz schnitt und Kirchner in Davos Berge und Bauern malte, experimentierte Felixmüller mit kubistischen Formen, stellte er sein Talent dem jungen expressionistischen Theater als Bühnenbildner zur Verfügung und verarbeitete er politische und soziale Themen. Besonders die Arbeiten für Franz Pfemperts "Aktion" legen Zeugnis ab für Felixmüllers Engagement für die Sache der jungen Republik. Von seiner künstlerischen Kraft damals aber sprechen einige der schönsten graphischen Arbeiten, die in jener Zeit geschaffen wurden.

Jürgen Bay

